

Robert Michels tra politica e sociologia, a cura di G. B. Furiozzi, Centro Editoriale Toscano, Firenze 1984, 390 S., Pappbd., Lit. 30 000.

Trotz zahlreicher Bemühungen bleibt das Oeuvre von R. Michels (1876–1936) zu guten Teilen noch wiederzuentdecken. Seine breitgespannten Interessen und sein Lebensschicksal, das ihn von Deutschland über die Schweiz nach Italien und vom syndikalistischen Sozialismus bis zum Faschismus führte, ergaben ein höchst disparates, zwischen politischer Propaganda, Publizistik und eigentlicher Wissenschaft oszillierendes Oeuvre. Als Klassiker der Parteiensoziologie ist er in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen. Aber auch manche seiner späteren Arbeiten, so sein »Italien von heute« (1931), verdienen eine erneute Lektüre und einen Neudruck. Die Universität Perugia, an der er von 1928 bis zu seinem Tod lehrte, hat unter der umsichtigen Leitung von G. B. Furiozzi 1983 eine Tagung organisiert, die sein Oeuvre wieder ins Bewußtsein zurückrufen sollte. Der vorliegende Band enthält 15 Beiträge, die vor allem seiner praktischen und kommentierenden Mitwirkung in der italienischen Arbeiterbewegung und dem Sozialismus und seinen parteisoziologischen Untersuchungen gewidmet sind. Seine »Storia critica del movimento socialista italiano« wurde kürzlich sogar als Einleitungsband zu der neunbändigen »Storia del socialismo italiano« wieder abgedruckt und gilt als der eigentliche Beginn der Sozialismusgeschichtsschreibung in Italien. Unter den zahlreichen informativen Beiträgen (u. a. von G. M. Bravo, G. Sabbatucci, Z. Ciuffoletti, C. Vallauri) seien die zwei Aufsätze von L. Tosi, »Michels, la prima guerra mondiale e le relazioni internazionali« und von A. G. Ricci, »Michels e Mussolini« hervorgehoben. In der Biographie von Michels sind die Schweizer Jahre, in denen er an der Universität Basel lehrte, die am wenigsten aufgehellten. Tosi gibt hier interessante Aufschlüsse. Michels setzte sich nach 1914 in zahlreichen Artikeln in den »Basler Nachrichten« und der »Neuen Zürcher Zeitung« für ein Verständnis der italienischen Politik ein. Als Präsident der Basler Ortsgruppe der »Dante Alighieri Gesellschaft« arbeitete er an der Betreuung italienischer Emigranten mit und unterhielt enge Beziehungen zur italienischen Gesandtschaft in Bern. Riccis Beitrag beruht auf dem unveröffentlichten Briefwechsel Michels–Mussolini. Michels, der die Machtergreifung des Faschismus im Oktober 1922 in der »Neuen Zürcher Zeitung« wohlwollend kommentiert hatte, übersandte Mussolini im Januar 1923 eine Sammlung dieser Beiträge. Aus diesem ersten Kontakt entwickelte sich ein enges persönliches Verhältnis zwischen beiden. Ostern 1924 verbrachten sie einen ganzen Nachmittag zusammen. Michels informierte Mussolini über alle seine publizistischen und oratorischen Bemühungen zugunsten des faschistischen Italien und übersandte seine wissenschaftlichen Publikationen. Mussolini unterstützte mehrfach die Bemühungen Michels', eine neue Wirkungsstätte an einer italienischen Universität zu finden. Die Berufung nach Perugia (1928) wäre möglicherweise ohne den Einfluß des Diktators nicht erfolgt. Ricci spricht von einer »über den Zufall hinausreichenden und vertieften geistigen Beziehung zwischen dem Elitenhistoriker und dem Duce des Faschismus«.

*Jens Petersen, Rom*

Dirk Käsler, Die frühe deutsche Soziologie 1909 bis 1934 und ihre Entstehungsmilieus. Eine wissenschaftssoziologische Untersuchung (= Studien zur Sozialwissenschaft, Bd. 58), Westdeutscher Verlag, Opladen 1984, 678 S., brosch., 84 DM.

In jüngster Zeit wird die Geschichte der deutschen Soziologie verstärkt zum Forschungsgegenstand. Käslers Münchener Habilitationsschrift korrigiert in entscheidenden Punkten die bislang vorherrschende Vorstellung, nach der sich die deutsche Soziologie seit der Jahrhundertwende in »Opposition« zum etablierten Wissenschaftsbetrieb entwickelt und anders als dieser die gesellschaftlichen Probleme der ausgehenden Wilhelminischen und der Weimarer